

Rami muss in dem Interview die Wahrheit sagen. Sonst ist das Interview wertlos und schadet seinem Thema. Aber er muss nicht alles erzählen. Dinge, die ihn zu sehr belasten, oder die andere gefährden könnten, kann er natürlich für sich behalten.

5. Wo findet das Interview statt?

Rami sollte mitbestimmen, wo das Interview stattfindet. Er sollte sich an dem Ort wohl fühlen.

Das Interview

Während des Interviews stellt der Journalist Fragen. Das ist seine Aufgabe. Vermutlich stellt er **sehr persönliche und direkte Fragen**. Das kann für manche Menschen ungewohnt sein.

Die westlichen Gesellschaften haben sich in den vergangenen 30 Jahren so entwickelt, dass Menschen daran gewöhnt sind, über sehr persönliche Dinge zu reden, im privaten Kreis wie auch öffentlich.

Er könnte Rami – zum Beispiel – fragen: Wie haben Sie als Christ im Irak gelebt? Warum glauben Sie an Gott? Was bedeutet das Christentum für Sie? Wie leben Sie in Ihrer Familie als Christ? Warum sind Sie geflohen? Wie verlief Ihre Flucht?

Wenn Rami diese Fragen zu intim sind – oder eine ehrliche Antwort gefährlich wäre für ihn selbst oder für andere Personen -, kann er sagen: **„Darauf möchte ich nicht antworten.“ Ein Interview ist kein Verhör.** Wenn er seine Geschichte nicht erzählen will, dann muss er von vornherein absagen. Dann ist er nicht der geeignete Interviewpartner. Vielleicht kennt er jemand anderen, den er vermitteln kann.

Fragen nach der Religion

In unserem Beispiel ist Rami Christ. Viele Migranten aber sind Moslems, Buddhisten oder Hinduisten – oder gehören anderen Religionen an.

Eine deutsche Journalistin / ein Journalist weiß (normalerweise) wenig über diese Religionen. Deshalb kann es passieren, dass sie oder er Fragen stellt, die ein Hindu oder eine Muslima schwierig oder beleidigend empfindet.

Das ist – in 99 Prozent der Fälle – keine böse Absicht. Es ist einfach Unwissen. Es genügt, wenn der InterviewpartnerIn die JournalistIn freundlich darauf aufmerksam macht. Daraus kann sich ein interessantes Gespräch entspinnen, aus dem beide etwas lernen.

Dasselbe gilt für politische Fragen, für die Stellung von Frauen in der Gesellschaft, Kindererziehung oder viele andere Themen.

Das Interview kann eine gute Erfahrung sein.

Wenn Rami oder jeder andere Befragte bereit ist, sich auf das Interview einzulassen, dann kann er von seiner Lebensgeschichte, seiner Heimat, seinen Überzeugungen etwas erzählen. Das ist wichtig. Denn wie sollten LeserInnen sonst wissen, wer die MigrantInnen sind und was sie bewegt, wenn sie nicht selbst davon erzählen?

6. Bekommt Rami den Bericht vor dem Druck zu sehen?

Wenn alles gut geht, bekommt Rami den Bericht rechtzeitig zu sehen und fühlt Rami sich nach dem Interview ernst genommen. Vielleicht hat er sich sogar selbst seine Lebensgeschichte neu klar gemacht. Und er hat zur Verständigung zwischen Deutschen und Irakern beigetragen.

In Kooperation mit:
Dart-Center
www.dartcenter.org



Mit Unterstützung des
Europäischen Integrationsfonds EIF

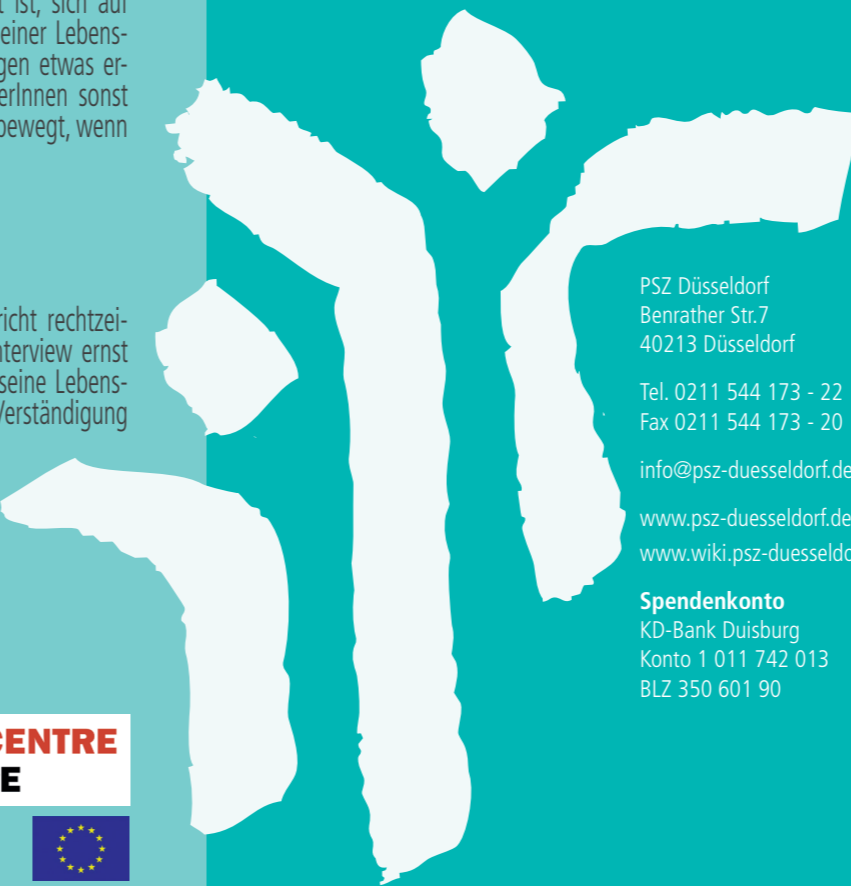


Im Rahmen des Projektes Dialog-Kultur



Für mich ist die Enthüllung meiner schrecklichen Erlebnisse ein Weg, meine traumatisierte Seele zu befreien. Ein neuer Anfang nach dem Ende.

Joseph Akino



PSZ Düsseldorf
Benrather Str.7
40213 Düsseldorf

Tel. 0211 544 173 - 22
Fax 0211 544 173 - 20

info@psz-duesseldorf.de

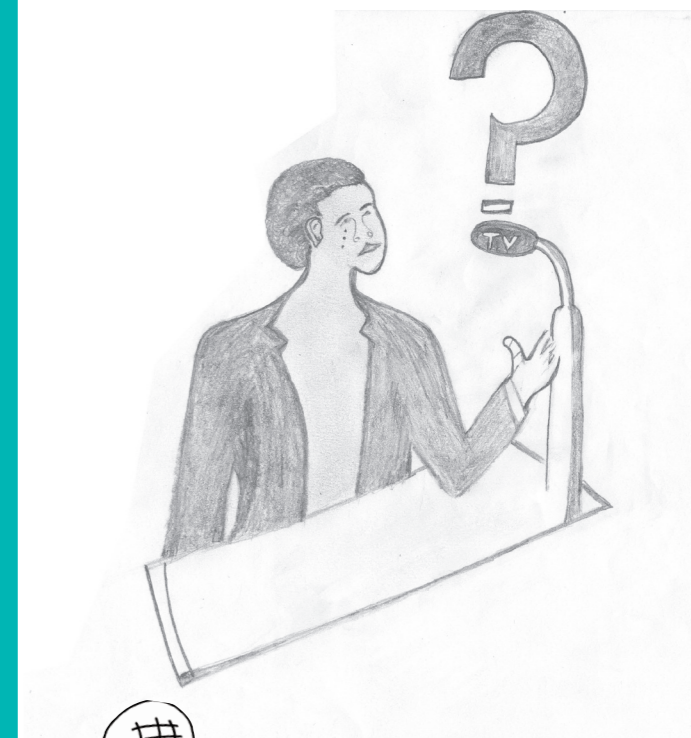
www.psz-duesseldorf.de
www.wiki.psz-duesseldorf.de

Spendenkonto
KD-Bank Duisburg
Konto 1 011 742 013
BLZ 350 601 90



Psychosoziales Zentrum
für Flüchtlinge
PSZ Düsseldorf

Interviews mit Überlebenden von Gewalt- und Foltererfahrungen



**Journalismus im transkulturellen Setting
Für InterviewpartnerInnen**

Für InterviewpartnerInnen

Ich habe etwas Interessantes zu sagen!

Ein Interview geben für eine Zeitung oder einen Radiosender – und wie man sich darauf vorbereiten kann

Von Irene Dänzer-Vanotti

Aufregend! Ein Journalist hat angerufen und möchte mit einer Frau, die aus Ghana geflohen ist, oder einem Mann, der aus dem Irak stammt, ein Interview führen. Vielleicht geht es um die politische Situation im Heimatland, vielleicht aber auch um Feste, Musik oder die Religion....

Für ein Medium – das ist der Überbegriff und schließt Fernsehen, Radio, Internet, Zeitungen, Zeitschriften ein – ein Interview zu geben, ist immer ein bisschen aufregend. Es kann aber eine gute Erfahrung sein. Es ist wichtig, die Öffentlichkeit über politische und gesellschaftliche Realitäten zu informieren.

Das kann sehr gut gelingen, wenn man auf ein paar Dinge achtet.

Dazu geben wir hier Tipps!

Beispiel: Rami ist 32 und stammt aus dem Irak. Er ist als Flüchtling in Deutschland anerkannt. Ein Journalist von einer Tageszeitung ruft ihn auf dem Handy an. Der Journalist möchte einen Bericht über Christen im Irak machen und fragt, ob Rami dazu etwas sagen kann. Rami ist selbst Christ und hat Erfahrungen mit dem Thema.

Was muss Rami nun tun?

Ein Interviewpartner wie Rami ist eine wichtige Person. Sie hat in Deutschland Rechte. Sie muss wissen, wo und wie das In-

terview erscheint. Rami muss also zunächst mit dem Journalisten sprechen und folgende Fragen klären:

1. In welcher Zeitung/Zeitschrift oder Sendung erscheint das Interview?
2. In welchem Zusammenhang erscheint es?
3. Wen fragt der Journalist außer Rami?
4. Was muss Rami vorbereiten?
5. Wo findet das Interview statt?
6. Bekommt Rami den Bericht vor dem Druck zu sehen?

Kein Journalist wird ärgerlich, wenn der Interviewpartner diese Fragen stellt. Im Gegenteil. Der Journalist weiß dann, dass Rami erkennt, dass das eine ernste Angelegenheit ist.

Jetzt zu den Fragen:

1. In welcher Zeitung/Zeitschrift oder Sendung erscheint das Interview?

In Deutschland gibt es sehr viele Medien. Gegenüber Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, gerade auch gegenüber Flüchtlingen, haben sie unterschiedliche Haltungen. Außerdem berichten sie unterschiedlich ausführlich. Während ein Bericht in der „Bild“-Zeitung eher kurz ist und viele Fotos hat, ist ein Bericht in der „Rheinischen Post“ ausführlicher.

Für Rami ist es wichtig zu wissen, wo das, was er sagt, erscheint. Er muss zuerst den Journalisten nach dem Namen der Zeitung fragen. Wenn Rami diese Zeitung (oder den Sender) nicht kennt, sollte er sich bei Menschen, die die deutschen Medien kennen, erkundigen. **Er sollte nur JournalistInnen von ernsthaften, integren Medien ein Interview geben. Rami hat das Recht, das Interview abzusagen.**

Allerdings: die meisten deutschen Medien, die sich für Flüchtlinge und Migranten interessieren, sind seriös und es wird sich für Rami lohnen, das Interview zu geben.

Wenn genügend Zeit ist, sollte Rami die Zeitung vorher auch selbst schon einmal anschauen.

2. In welchem Zusammenhang erscheint das Interview?

Das führt zu einer grundsätzlichen Frage des Journalismus: Was interessiert Menschen? Die Antwort ist einfach: Die Geschichten von Menschen.

Journalisten möchten – meistens – nicht andere Menschen hereinlegen oder ihnen Schaden zufügen. Sie möchten vielmehr Geschichten erzählen.

Für Rami bedeutet das: **Er sollte den Journalisten fragen, warum er den Artikel / das Interview veröffentlichen will.** (Mögliche Antwort: vor einem christlichen Fest, Weihnachten oder Ostern, möchte die Redaktion ihre LeserInnen darüber informieren, wie die Situation für Christen im Irak ist. Oder: nach einem Anschlag im Irak will die Zeitung über die Situation der Flüchtlinge in Deutschland berichten.)

Jetzt kann Rami wieder entscheiden, ob er das wichtig und interessant findet, und mitmachen möchte oder nicht. Außerdem weiß er jetzt, auf welche Fragen er sich einstellen und vielleicht vorbereiten muss.

Rami sollte sich klar machen:

Der Journalist ist sorgfältig, wenn er sich mit ihm treffen will. Der Journalist könnte ja auch nur im Internet recherchieren und über die Situation der Iraker etwas lesen. **Es ist also eine Chance für Rami, selbst über seine Erfahrungen zu sprechen.** Vielleicht will Rami das Interview auch nutzen, um über etwas zu sprechen, das ihm besonders wichtig ist.

3. Wen fragt der Journalist außer Rami?

Meistens fragen JournalistInnen mehrere Personen, um ihre Lebensgeschichten zu vergleichen. **Auf die Auswahl der anderen Interviewpartner hat Rami keinen Einfluss.** Trotzdem kann es für ihn interessant sein, zu wissen, wer noch dabei ist.

Vor allem kann er sich vorher darauf einstellen, dass nur ein Teil seiner Antworten in der Zeitung stehen oder gesendet werden. Rami sollte jetzt auch klären, ob er **mit vollem Namen oder unter einem anderen Namen** in der Zeitung erscheinen will. **Er kann darauf bestehen, dass der Name geändert wird.** Wenn er sich unsicher fühlt, sollte er dem Journalisten erst gar nicht seinen richtigen Namen sagen, sondern sich einen ausdenken. Es ist fair, wenn er den Journalisten darauf hinweist.



4. Was muss Rami vorbereiten?

Wenn Rami jetzt weiß, worum es in dem Interview geht, kann er sich vorbereiten. Er kann sich noch einmal mit dem Thema beschäftigen, vielleicht ein paar Fakten lesen und seine Erinnerungen auffrischen.

JournalistInnen brauchen persönliche Geschichten und Fakten.

Je genauer Rami über beides sprechen kann, desto besser für ihn und den Journalisten.